

# Freiberger Herold



1.  
Ausgabe  
2011

[www.freiberger-pferde.de](http://www.freiberger-pferde.de)

FREUDE AM SCHAUEN UND BEGREIFEN  
IST DIE SCHÖNSTE GABE DER NATUR.

(Albert Einstein)

Mitgliederinformation des Deutschen Fördervereins für Freiberger Pferde e.V.

## Wiederholungskurs der Train Kolonne 12



Anfang November habe ich die Tr Kol 12 einen Tag lang begleitet. Es sind Eindrücke, die ich bis heute noch nicht ganz verarbeitet habe. Die Trainsoldaten, die Unteroffiziere und die Offiziere. Ihre bescheidene Haltung, ihre Eigenverantwortung, die sie wahrnehmen ihren Kameraden, ihren Pferden und dem Material gegenüber. Und ihre Härte, Zähigkeit und Unbeugsamkeit, den Auftrag, den sie haben, gut und gewissenhaft auszuführen unter Berücksichtigung des immensen Risikos, das sie für sich, ihre Kameraden und die Pferde eingehen. Und nicht zu vergessen, die Pferde – unsere Freiburgerpferde. Vielleicht die besten Pferde, die es auf der Erde gibt. Ruhig, gelassen, gesund und bereit, den

Dienst zu leisten, der ihnen viel abfordert. Hart, zäh und unbeugsam, wie diese Art von jungen Soldaten.

Die Fotos habe ich geschossen während des Auf- und Abstiegs, immer mit dem Train Pferd an der Hand.

### Ziel und Auftrag

Von 2.000 Metern ü.M. bis auf über 2.625 Metern, das war die Vorgabe und das Ziel. Der Auftrag lautete: Die Kesch-Hütte SAC ab Basislager mit Brennholz (Meterspälten) versorgen unter Berücksichtigung der schwierigen Verhältnisse im Gelände und ►



der besonderen Witterungsbedingungen. Das tönt relativ einfach und trocken. Was sich aber dahinter verbindet, das haben Heiner und ich hautnah miterlebt.

Vierzehn Trainpferde wurden gestriegelt und gebürstet. Die Wolldecken wurden sorgfältig gefaltet und auf die Rücken der Pferde gelegt. Der Bastsattel, der ca. vierzig Kilogramm wiegt mit Vorder- und Hinterzeug, mit den zwei Packtaschen und weiterem Zubehör, muss perfekt auf Wolldecke und Rücken passen. Allein schon dieses Gewicht richtig auf die Pferde zu bringen ohne die Decke zu zerknittern oder das Pferd zu stossen ist ein Kunststück und das Meisterwerk des guten Trainsoldaten. Nach dem ersten Gurten und dem Strecken der Vorderbeine wird gezäumt, auch hier müssen alle Einzelheiten stimmen, damit das Pferd nicht eingengt ist mit Kehl- und Nasenriemen und sich nicht scheuert. Der

Leutnant verlangt die Bereitschaft und sogleich marschiert der Zug los zum Verladeplatz. Wie's dort zu und her geht, hat Heiner selber miterlebt. Wo nötig, wird jetzt noch nachgegurtet, die Enden verschlauft, die Tragösen nach vorne geschoben. Keine voreiligen Befehle, kein Gequassel, kein Gehetze nur das Wort „bereit“ und die Lasten hängen an den Sätteln. Das geht wie ein Uhrwerk, jeder weiss, was er zu tun hat, jeder kennt seine Griffe. Trainsoldaten sind rau und wortkarg, aber sie wissen, was passieren könnte, wenn die Lasten nicht richtig oder im falschen Moment eingehängt werden.

### **Der erste Aufstieg**

Und dann der erste Aufstieg, der so steil ist, dass einem der Atem heiss wird und das Herz wie verrückt hämmert. Der Berg kommt



Früh morgens am Basislager: die Pferde werden für den Aufstieg vorbereitet

einem entgegen. Jeder sucht für sich die Tritte im steinigen Gelände und hinter jedem Trainsoldaten das Bastpferd, das ebenfalls seinen Weg mit der Last von 60-80 Kilogramm Brennholz finden muss. Der Schweiß, der einem förmlich aus dem Körper quillt, aus der Stirn über die Augen. Die Kleider, die an einem kleben wie ein gewaschener Vorhang. Der Wald, der immer noch dunkel scheint und nicht aufhören will. Der heisse Atem von Mann und Pferd – das sind die lautesten Geräusche neben dem Trampeln der Hufe auf Steinen. Kein Soldat spricht, kein Unteroffizier gibt Befehle. Es geht einfach nur bergauf.

Und dann nach einer Stunde steilen Aufstiegs, die Baumgrenze ist überwunden. Die Hochebene. Schneebedeckt – weit. Blauer Himmel mit etwas Schleierwolken. Die Sonne kommt runter bis ins Hochtal. Mit einem Schlag stehen Pferde und Soldaten im hellen Schein der milden Spätherbstsonne. Es ist ruhig, gespenstisch ruhig und Soldaten und Pferde werden ein winziger Bestandteil dieser unglaublich grossen und herrlichen Schöpfung.

„Revision“ befiehlt der Wachtmeister und die Pferde werden zur



Auf geht's zum Brennholz aufpacken – Heiner Köchling mit „seinem“ Freiburger



Stefan Künzli und zwei fertig aufgeschirrte Freiburger

bereitgestellten Anbindevorrichtung beim 2. Verladeplatz geführt. Sattlung und Lasten werden kontrolliert, einzelne Bastpferde erhalten noch Oberlasten und nach einer Viertelstunde geht's wieder bergan.

### Die heiklen Stellen

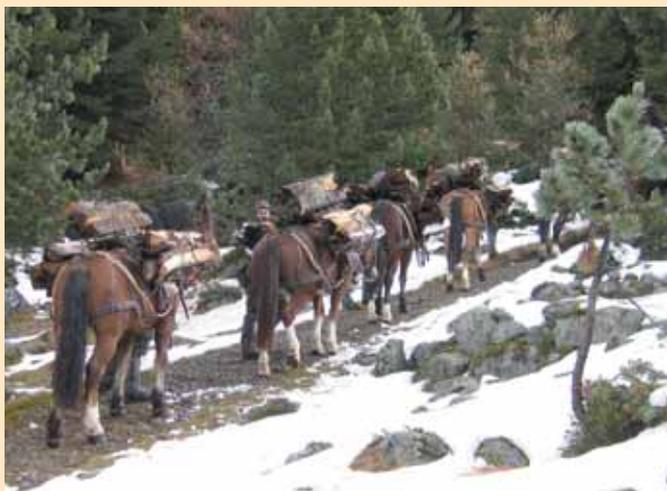
Nun kommen die heiklen Stellen. Dort wo gestern bei eisigem Nebel acht Soldaten als Wegdetachment über anderthalb Stunden Schnee aus der Seite geschaufelt haben, damit Pferd und Soldat überhaupt passieren können. Die Flanke ist hoch, der Abgrund tief und der Pfad ist nicht einen Meter breit. Augen zu und durch. Aber so einfach ist es nicht. Jeder Tritt muss gesucht werden und jeder Schritt muss sitzen. Ein Stolpern, ein Ausrutschen, das hätte fatale Folgen. Mit der Ruhe und Gelassenheit von Berglern und den perfekten Schalenschuhen der Armee wird auch diese hundert Meter schwierige Stelle ohne Probleme passiert. Soldaten und Pferde pusten und schwitzen, aber das macht jetzt nichts mehr aus, denn nun kommt die Keschhütte SAC wie eine schöne Kirche zum Vorschein.



Das Holz ist aufgeladen und sicher befestigt

### Die weltberühmte Keschhütte SAC

Ich sehe das erste Mal in meinem Leben die Kesch-Hütte im Original, diese mittlerweile weltberühmte Hütte im modernen Baustil, die ich schon lange einmal im Sommer erklimmen wollte. Und sie ist der Stolz jedes Teilnehmers des Swiss Alpine Marathons, dieses weltweit schwierigsten Bergmarathons. Wer



Letzte Kontrolle vor dem Aufstieg

sie erreicht hat in diesem mörderischen Wettkampf, hat mehr als die halbe Miete des Marathons hinter sich.

Jeder Trainsoldat weiss jetzt, dass es noch über die schmale Brücke geht und dann sind es noch zwanzig Minuten, bis das Ziel erreicht ist.

Droben werden die Pferde schnell und fachgerecht abgeladen, die Sattelgurten werden gelöst. Es wird abgezäumt und schon stehen die ersten im Biwak und tun sich am mitgebrachten Heu gütlich. Einzelne Trainsoldaten sitzen auf die Stufen vor der Hütte, andere stehen zusammen und besprechen den Aufstieg, zünden sich eine Zigarette an. Aber alle geniessen den unglaublichen Rundblick mit den schneebedeckten Drei- und Viertausendern in Griffnähe. Das Dach der Welt kann nicht schöner sein, wenn man bereits im obersten Geschoss steht!

### Schneewasser und Holz für die Küche

Der Küchenchef mit seinem Gehilfen haben vorgesorgt und vor der Hütte kleine Häppchen gemacht, die gerne verkostet werden. Diese Aufmerksamkeit werden ihm die Kameraden nicht so schnell vergessen. Er wird geschätzt wie ein kleiner Gott. Zum Mittagessen gibt es einen grünen Salat und Spaghetti Carbonara. Einmalig gut gekocht aus der Militärküche, wo nur mit Holz gefeuert wird, auf 2.625 Meter ü.M.! Tee kommt zum Ausschank und wird hektoliterweise getrunken. Aber woher kommt das Wasser dazu? Ich habe den Küchengehilfen gesehen, wie er mit der grossen Pfanne im Schnee gegraben hat und die weisse Pracht zurück in die Küche ging, wo sie schnell zu Wasser wurde! Alles andere, was verspeist oder getrunken wird, kommt mit den Trainpferden den Berg hoch – eine autarke Versorgung!

### Der Küchenchef ist ein Original

Er ist gross, schlank und bärtig. Seine Augen leuchten vor Schalk. Er macht den letzten WK und wird am nächsten Dienstag die Einheit verlassen. Aber die Sprüche, die er auf Karton gekritzelt hat beim Eingang zur Hütte, ringen auch dem rauesten Trainsoldaten ein kurzes Schmunzeln ab. Einer hat erzählt, dass er Familienvater sei und zu Hause einen kleinen Bergbauernbetrieb habe. Er vermag während des dreiwöchigen WK's keine Betriebsaushilfe und so sorgt seine Frau mit den kleinen Kindern für Haus und Hof. Auch das ist eine Seite dieser Militärgeschichte. Es wird ihm weh tun,



Mit strammen Schritten geht es los

wenn er sich am Dienstag von seinen Kameraden verabschieden muss und sie wiederum werden ihn vermissen. Denn so hart das Soldatenleben manchmal sein kann, so schön und frei kann es auch sein. Und doch weiss er, dass die Familie, sein Betrieb und der Beruf seine Existenz sind. Später wird er seinen Kindern vom Militär erzählen.

### Zweiseitige Befehle oder wofür man den Kopf gebrauchen kann

Die Truppe hat gespiesen und zum Schluss gibt es noch einen Kaffee. Das Kader sitzt zusammen am runden Tisch und bespricht den Ablauf des Nachmittags. Der heute anwesende Major hört dem Leutnant und den zwei Unteroffizieren zu, macht noch einen Vorschlag und schon ist das Programm bis zum Einrücken am Abend beisammen. Keine zweiseitige Befehlsausgabe für einen solch komplexen Ablauf; es sitzt alles in den Köpfen der Verantwortlichen. Die Trainsoldaten gehen zu den Pferden, selbständig, wie von einer inneren Uhr geführt. Sie machen sich bereit für den Abstieg. Bevor abmarschiert wird, müssen die leeren Traggestelle noch aufgebunden werden. Die erste Gruppe geht talwärts, die weiteren folgen. In dreiviertel Stunden sind sie alle wieder beim 2. Verladeplatz, wo die ersten bereits die Traggestelle mit Spalten beladen, mit den Spannssets wird angezogen, währenddem die Pferde genüsslich eine Ration Kurzfutter aus den Kopfsäcken mampfen.

### Nochmals hinauf....

Nach zwanzig Minuten meldet der erste Trainsoldat wieder „bereit“ und schon sind die Oberlast und die Seitenlasten angehängt. Nach und nach ist der ganze Zug beladen. Die erste Gruppe ist schon hundert Meter im Aufstieg. Die anderen folgen – sie werden die Kesch-Hütte in einer Stunde erreicht haben beim Schein der Nachmittagssonne und nachher erfolgt dann der definitive Abstieg zum Basislager mit Stallung und Unterkunft für die Mannschaft in einem.

Nach einem herzlichen Abschied führe ich mein Trainpferd zurück zum Basislager, es möchte zwar, dem Herdentrieb gehorchend, lieber noch einmal mit seinen Freunden zur Kesch-Hütte hinauf. Drunten rücke ich ein, wie ich das vor 35 Jahren als Trainsoldat gelernt habe, getreu dem Spruch der Pferdetruppen: Das Pferd vor dem Mann. Ich versorge das Pferd mit Heu und Wasser und ziehe mich um, denn die feuchten Kleider sind jetzt deutlich zu spüren.

## Was man nicht in Worte fassen kann

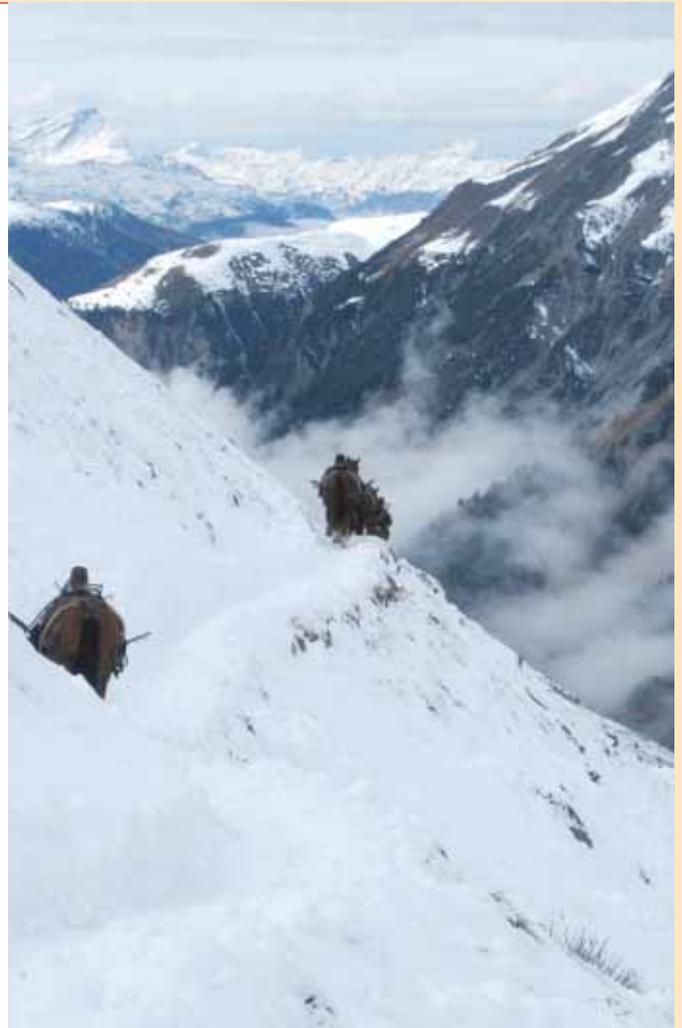
Ein letzter Blick hinauf zu den Berggipfeln. Stolz und Befriedigung erfüllen mich wie selten. Was sind das für kleine Sorgen dort drunten im Tal verglichen mit der Grösse und der Majestät der schneebedeckten Gipfel? Ich bin stolz auf die Trainsoldaten, Unteroffiziere und Offiziere dieser Einheit, die nicht stundenlang palavern, sondern machen, was zu tun ist. Und was sie hier tun, das ist in jedem Fall sinnvoll, auch wenn es Militär ist. Ich bin aber auch befriedigt über diesen einmaligen Tag mit meinem Freund Heiner. Dass wir es geschafft haben, diese WK-Truppe zu besuchen und er die lange Hinreise von Westfalen auf sich genommen hat, um mal einen Augenschein von einer durch und durch schweizerischen Truppengattung zu nehmen.

Und ich habe seine grossen Augen gesehen, als er den Soldaten zugeschaut hat, wie sie arbeiten, als er die Unteroffiziere und Offiziere gesehen hat, wie sie verantwortungsvoll mithelfen und mit der Mannschaft eine Einheit bildeten.

Und ich habe seine Augen leuchten gesehen, beim Anblick der vielen schönen und braven Freiburgerpferde, die ohne zu „Murren und Klagen“, den Dienst in der Schweizerarmee leisten, unwissend darum, dass sie nie ein Gradabzeichen für ihre grossartigen Leistungen erhalten werden. Höchstens die stille Anerkennung, den grossen Respekt und vielleicht den wohlwollenden Klaps auf den Hals von den wenigen, die ihre Arbeit heute noch einschätzen können.

*Einiges bleibt ungeschrieben und es ist gut so, denn,  
wenn Ihr's nicht erföhlt – Ihr werdet's nicht erjagen.*

Stefan Künzli, November 2010



Das Ziel ist erreicht: die Kesch-Hütte



Der Abstieg beginnt

## Mein Traum wird Wirklichkeit: Ein Tag mit dem Schweizer Train im Gebirge

Meine erste Begegnung mit Freiburger Pferden war beruflicher Natur: der Militärhufschmiede-Wettkampf in Schönbühl in der Schweiz.

Dieses Freundschafts-Turnier findet alle zwei Jahre statt. Zu dem aus acht Disziplinen bestehenden Wettkampf gehört das Beschlagen der Pferde unter Zeitdruck, dann das „Speed-Forging“, also die Herstellung von zwei kompletten Hufeisen aus zwei einfachen Eisenstäben, ferner verschiedene Reit- und Schiessübungen.

Jedes Mal nehmen Militär-Hufschmiede aus ganz Europa teil – so auch Hufschmiede des Royal Army Veterinar Corps, für das ich nun schon seit über 30 Jahren als Zivilist tätig bin.

Zu dieser Britischen Einheit gehören übrigens auch die Pferde, die man auf der Geburtstagsparade der Queen im Fernsehen bewundern kann.

Auch wenn unsere Hufschmiede den Wettkampf damals nicht gewinnen konnten, ein Gewinn war diese Reise allemal. Zum einen der Einblick in eine andere Militär-Welt, zum anderen waren da diese überaus sympathischen Pferde, die sich von der herrschenden Hektik nicht beeindrucken ließen und einfach Ruhe und Gelassenheit ausstrahlten: die Freiburger.

Kurze Zeit später hielten die ersten beiden Freiburger zu Hause in unserem Stall Einzug – der erste Eindruck von diesen Pferden hatte mich nicht getäuscht.

Viele schöne Erlebnisse mit den Freiburgern sollten in den nächsten Jahren folgen, was blieb, war jedoch immer der Traum, ein Mal mit diesen Pferden in die Schweizer Bergwelt zu gehen, vorzugsweise natürlich mit dem Militär.

Ein Mal das erleben, worüber man kaum etwas lesen kann, nur selten Fotos sieht, was mich aber immer fasziniert hat: Gelassenheit, Kraft, Trittsicherheit, Ausdauer, Disziplin, Leistungsbereitschaft – diese hohen Anforderungen an Pferd und Mann in der Armee.

Nun war es soweit – am 3. November sollte es mit der Train Kolonne 12 auf über 2'600 m hoch zur Kesch-Hütte SAC im Kanton Graubünden gehen. Die Hütte, die für Wanderer geöffnet ist, musste mit Brennholz versorgt werden. Alternativ könnte diese Hütte mit dem Hubschrauber versorgt werden – andere Möglichkeiten gibt es nicht. In Zeiten der perfekten Technisierung, in denen ein PC nach zwei Jahren schon als veraltet gilt, ein Leben ohne Tom-Tom, iPhone, iPad & Co. nicht möglich erscheint – greifen wir zurück auf eine sehr alte Tradition: das Pferd als Lastentier. Für mich ist es beruhigend zu wissen, dass das, was wirklich gut ist, Bestand hat und nie aus der Mode gerät.

Stefan Künzli, der vor 35 Jahren bei ähnlichen Einsätzen der Schweizer Train-Truppen dabei war, nimmt mich mit zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Bis auf 1.200 m geht es mit dem privaten PKW – dann werden wir von einem Militärfahrzeug abgeholt. Wir sollen bis auf 1'800 m zum Basislager, wo sich bereits die Pferde und Soldaten den Stall teilen, der über den Sommer als Kuhstall dient.





Die Fahrt hierher ist ein kleines Erlebnis und bereitet mich schon etwas auf den später folgenden Fußweg vor. Vier Schneeketten auf dem allradbetriebenen Bergfahrzeug sorgen für sichere Haftung auf dem geschotterten Weg, der sich teilweise direkt an der Felswand entlang serpentinenartig nach oben schraubt. An mehr als einer scharfen Kurve muss der Fahrer zentimetergenau vor und zurücksetzen, das Führerhaus über dem Abgrund, um diese Stelle passieren zu können. Schmale Brücken ohne Geländer sorgen für weiteren Nervenkitzel. Das kann ja heiter werden!

Die Train-Truppe bereitet uns einen herzlich-rauen Empfang, militärisch eben. Wir befinden uns auf 2'000 m Höhe – Morgendunst, Pferdeschnauben, die Packsättel liegen bereit für den Aufstieg; selbstverständlich ordentlich in Reih und Glied.

Für gut 600 Höhenmeter auf 6 km werden 3 Stunden eingeplant. Was sich auf dem Papier so einfach liest, ist in Wirklichkeit eine Herausforderung an Pferd und Führer. Die Auswahl der Pferde ist hart und konsequent: Wallache, 1,52 m bis maximal 1,56 m Stockmaß, ab 5-jährig, Stuten ab 6-jährig, bester Charakter, Trittsicherheit und gute Gesundheit. Ohne Wenn und Aber: entweder die Pferde sind zu 100 % für diesen harten Job geeignet oder sie werden nicht genommen. Das Risiko für Experimente ist zu hoch, es kann Pferd und Führer in den Bergen das Leben kosten.

Nicht die atemberaubende Schönheit der Berge, sondern mein Asthma sorgt dafür, dass ich den Aufstieg bis auf 2'625 m nicht ganz schaffe. Die Enttäuschung, die kurzzeitig aufflammt, verschwindet sogleich wieder (nachdem die Lungen wieder ausreichend Sauerstoff aufnehmen können, um die Denkvellen meines Gehirns zu versorgen) – und macht der Freude über dieses einzigartige Erlebnis sofort Platz.

Mit Worten lässt sich es sich kaum beschreiben, aber ich möchte es trotzdem versuchen:

Es ist einfach wunderbar, die Freiburger mit ihrer Trittsicherheit, Kraft und Ausdauer in den Bergen zu erleben, dazu das phantastische Bergpanorama, das sich an diesem Morgen in einem fast unwirklich wirkenden Farbenspiel präsentiert. Die schmalen, teilweise gefährlichen Wegstrecken, die ohne Vertrauen auf gegenseitiger Basis gar nicht passiert werden können.

Das Wort „Disziplin“ gewinnt hier eine ganz neue und sehr positive Bedeutung. Die Freude der Soldaten an dieser anspruchsvollen Arbeit, die mit Begeisterung hohe Leistungen erbringen und das kameradschaftliche Verhältnis untereinander.

Die treuen und braven Freiburger mit ihren ruhigen Augen und dem verschwitzten Fell.

Ein perfektes Zusammenspiel zwischen Mensch und Tier auf höchstem Niveau – in schweigendem Einverständnis. Das darf niemals verloren gehen.

In über drei Jahrzehnten habe ich im Militär mit vielen Nationalitäten zusammen gearbeitet, mit kriegserfahrenen Soldaten, mit Sondereinsatzkommandos und vielen Spezialisten. Alle waren gut, aber das richtige „Herzstück“, das habe ich beim Schweizer Train erlebt.

Die Schweiz kann mit Recht sehr stolz auf ihre Train-Truppen und auf das Freiburger Pferd sein.

*Heiner Köchling*

# Wie lange dürfen unsere Pferde leben?

## Zeitalter der modernen Pferdehaltung

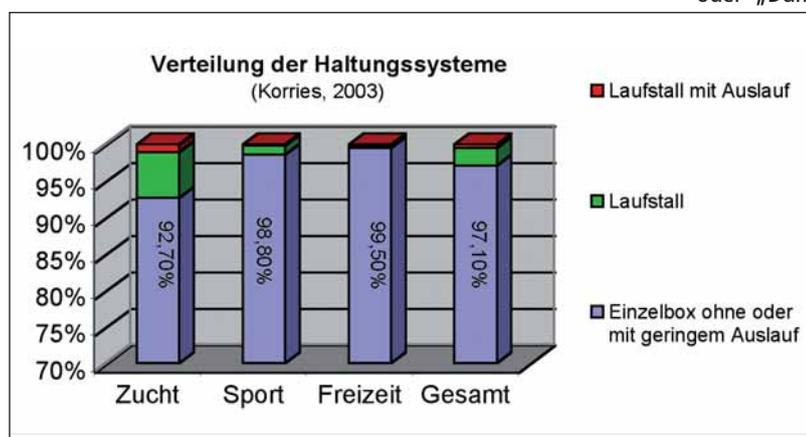
Haben Sie sich schon einmal gefragt wie alt Pferde werden?

Sicher, man weiß, dass ein Pferd gut und gerne 30 oder sogar 62 Jahre alt werden kann, so wie Old Billy ein Irish Cob, das wahrscheinlich älteste Pferd der Welt (1760-1822, England). Aber wie sieht es mit dem Durchschnitt unserer Reitpferde aus?

Die bittere Wahrheit ist leider, dass die Nutzungsdauer eines Springpferdes im Durchschnitt bei 3,6 Jahren und die eines Dressurpferdes bei 3,3 Jahren liegt (Woehlk und Bruns, 1999). Auch das Reitpferd außerhalb des großen Sports wird nicht länger als 5,8 Jahre genutzt (Reichert, 1990).

Wie kann es im Zeitalter der HIT Aktivställe (Offenstallhaltungskonzept) und dem reichlichen Wissen über artgerechte Tierhaltung dazu kommen, dass nur 34% der Pferde ein Alter von über 10 Jahren erreichen?

Ein bekanntes Problem ist die Haltung von Sport-, Zucht- und Freizeitpferden. Wie in der abgebildeten Tabelle zu sehen ist, sollten sich hier nicht nur die Halter von Sportpferden angesprochen fühlen, sondern besonders auch die Freizeitreiter, denn 99,5% ihrer Pferde werden in Einzelboxen mit keinem oder nur geringen Auslauf gehalten (Korries, 2003).



Dies klingt widersprüchlich, wenn man bedenkt, dass laut IPSOS-Studie der Deutschen Reiterlichen Vereinigung 80% der Reiter die Haltung mit Auslauf als die optimale Verbringung für ihre Pferde ansehen (Deutsche Reiterliche Vereinigung, 2001). Die Art der Haltung spielt neben der Nutzung für die Gesundheit von Pferden eine immens wichtige Rolle.

Die häufigsten Abgangsursachen von Pferden sind mit 52% nach Butler und Armbruster (1984) die Gliedmaßenkrankungen wie Hufrehe, Hufrolle, Sehnenverletzungen und Beinbrüche. Gründe hierfür sind zu frühe Nutzung der Tiere, trainingsbedingte Überbeanspruchung und vor allem zu geringe Bewegung außerhalb der Nutzung durch den Menschen (Nielsen et al., 1997). Deutlich wird dies wenn man Bewegungsabläufe von Boxen- und Weidepferden im Vergleich betrachtet, denn Boxenpferde laufen



Franziska Bartholdy und Rosi, \* 2001  
V: Harison MV: Rendezvous

im Schnitt etwa 173 m, Weidepferde ca. 8,4 km und ein Mustang in Montana sogar bis zu 16 km am Tag. Auch die Schrittlänge ist in der Box um mehr als die Hälfte reduziert (Frentzen, 1994). Die andauernde Bewegung bzw. Belastung des Hufes ist mit verantwortlich für eine ausreichende Durchblutung, denn der Huf wirkt mit seinem weichen Ballen als Druckpumpe (Günther, 1991).

Erkrankungen des Atmungsapparates gehören mit 45% zu den zweithäufigsten Abgangsursachen (Butler und Armbruster, 1984). Hier liegt ein weiteres großes Problemfeld der Pferdehaltung vor uns: Staubiges und kontaminiertes Futter, wenig frische Luft und zu geringe Temperaturunterschiede. Mangelnde Bewegung, die eigentlich zur Selbstreinigung der Lunge beitragen muss sowie Verharmlosung eines „kleinen Husters“ fördern Erkrankungen wie COPD (Chronic Obstructive Pulmonary Disease oder „Dämpfigkeit“), IAD (Inflammatory Airway Disease) etc. (Engels, 2008; Bartz, 2009).

Erstaunlicherweise sind die Verdauungserkrankungen, wie die gefürchteten Koliken mit 3% nur auf Platz drei der Verlustursachen zu finden (Butler und Armbruster, 1984).

Zugrunde liegt diesen gesundheitlichen Problemen die Evolutionsgeschichte des Pferdes (von Borell, 2002). Das Pferd existiert zwar schon lange, aber seine Domestikation ist nur etwa 5000 Jahre her (Hartmann, 2006). Die heutige Form der Pferdehaltung besteht erst seit einigen hundert Jahren. Wie sollte sich ein Steppen-, Flucht- und Lauftier in

dieser sehr kurzen Zeit (aus Sicht der Evolution und Erdgeschichte nicht einmal eine Sekunde) anatomisch und physiologisch an unsere Ansprüche und Forderungen anpassen?

So sehe ich uns als Pferdebesitzer in der Verantwortung, das Wissen um den artgerechten Umgang mit Pferden anzuhäufen und eine bewusstere Haltung dieser wunderbaren Tiere an zu streben. Denn Haltung bedeutet immer einen Kompromiss zwischen den Ansprüchen des Tieres und denen des Menschen (von Borell, 2002).

Ich wünsche Ihnen und Ihren Pferden ein schönes und vor allem langes Leben!

Franziska Bartholdy



Kurze Besprechung vor dem Auftritt

## Festliche Stimmung in Rühmanns Reitstall



„Harras und Quidonc“ – in der Freibergerquadrille von Gerd Köhn

Hamburg-Volksdorf. Der Winter hat uns wieder nass, kalt und voller Sehnsucht nach gemütlichen Stunden im Griff, genau wie letztes Jahr. Da macht es selbst jetzt im Februar Freude, sich an eine romantische Weihnachtsfeier zu erinnern.

Im Norden Hamburgs gelten die Advents-Vorführungen auf Rühmanns Freiberger Hof als unbedingtes „Muss“ zur Einstimmung auf das Fest. Ein Blick auf die Fotos und man ist wieder mitten drin in der stimmungsvollen Veranstaltung. Wie war es doch gleich am zweiten Adventssonntag ...

Die Stalltür geht auf – und man betritt eine andere Welt. Tschüß Einkaufsstress. Willkommen Pferdewelt. Zwischen duftenden Tannen und romantischen Winterwald-Bildern auf der Bande, zwischen bimmelnden Glöckchen, schnaubenden Pferden und aufgeregten Kinderstimmen genießt man echte Vorweihnachtsstimmung.



„Lippenstiftkontrolle“ – es muss eben alles stimmen!

Abends zur Pferdebescherung drängten sich so viele Eltern mit Kindern auf der Tribüne, dass ein Teil der Reithalle abgetrennt werden musste, um allen einen Platz zu schaffen, die die Bescherung der Schulpferde miterleben wollten. Diese Tradition wird in der Reitschule Walddörfer hochgehalten, um den Reitschülern ins Gedächtnis zu rufen, dass die Lehrpferde Respekt für ihre Arbeit verdienen.

Vorher gab es beim Weihnachtsmärchen viel zu lachen. Schon die Kleinsten waren dabei mit Feuereifer bei der Sache und die älteren Reitschüler bewiesen, dass Rühmanns Freiberger Pferde auch in der dicksten Herausforderung von Märchenkulissen und Gespenstergeschrei die Gelassenheit bewahren.

Den ganzen Tag über wurden reiterliche Vorführungen gezeigt. Märchenhafte Quadrillen in Kostümen bekamen begeisterten



Die Schwarzlichtquadrille

Applaus. Die wunderschönen roten Röcke, die viele Mitglieder bei der Jahreshauptversammlung im Herbst bei einer tollen Quadrille sahen, wurden zu Weihnachten kurzerhand in Kostüme für „Weihnachtsfrauen“ umgewandelt. Schließlich sind die meisten Reiter eh Frauen. Da muss der Weihnachtsmann durch und das Wort Emanzipation schlucken.

Aufregung pur war das Reiten im Dunkeln, bei dem unter UV-Licht nur der weiße Kleidung – diesmal Spielkarten-Kostüme – und die weißen Bandagen der Pferde leuchten. Die Zuschauer hielten den Atem an. Erst als alle wieder „heile“ aufmarschiert waren, traute man sich zu klatschen.



„Weihnachtsfrauen“

Während die Gäste auf der Tribüne Genuss pur erleben konnten, wirbelten die Reiter auf dem Hof, um die Nummern lückenlos hintereinander zu bringen. Da musste sich manche Reiterin noch im Sattel umziehen und wer fertig auf dem Pferd saß, zog seiner Partnerin schon mal die Lippen nach. Klar, dass es dabei viel Gelächter gab. Die Pferde nahmen es mit freundlicher Coolness hin – sie sind an Stallfeste gewöhnt und wissen genau, wann es drauf ankommt.

Ein wunderbar gelungenes Reiterfest in einem rustikalen, festlichen Ambiente!

Margot Berger



Pause auf dem Paddock

Die Phantasie kennt keine Grenzen



## Hengstselektion 2011 in Glovelier

Foto: Ladino 2: Otto Werst; Alle anderen Bilder : Dana Krimmling, www.crossfoto.de



„Ladino“ (Littoral-Highländer-Humour), 4,69 % FB, Besitzer: Link-Schleicher, Anja und Stephan, Röthenbach, Deutschland

Wie eigentlich immer, fand auch die diesjährige Hengst-Selektion in Glovelier vor einer enormen Zuschauerkulisse statt. Hieran ist zu erkennen, welchen Stellenwert die Selektion bei den Schweizer Züchtern und sonstigen Pferdeinteressierten hat!

Aber nicht nur in der Schweiz – vermutlich waren bei der diesjährigen Körnung mehr deutsche Zuschauer als je zuvor! Es zeigt sich, dass immer mehr deutsche Freiberger Freunde an der Zucht Gefallen finden und gerne bereit sind, die Strapazen der Reise auf sich zu nehmen, um sich vor Ort über den aktuellen Qualitätsstand der Freiberger Zucht zu informieren.



„Don Diego“ (Don Fenaco-Libero-Hollywood), 8,98 % FB, Besitzer: Julliard-Pape, Chantal & Guy, Damvart



Sehr erfreulich aus deutscher Sicht war, dass erstmals zwei Freiberger Hengste aus Deutschland zur Selektion angemeldet waren und im Lot der rund 70 gemeldeten Hengste die aufkeimende deutsche Zucht hervorragend und würdig vertraten!

Insbesondere der Hengst „Ladino“, der bis Samstagmittag auf dem Endring im Rennen blieb und sich immer wieder bestens präsentierte. Neben seinen Bewegungsqualitäten überzeugte der Hengst insbesondere durch seine Souveränität und Ruhe, die er über die gesamte Körung hinweg ausstrahlte.

Daher auch von hier nochmals meinen herzlichsten Glückwunsch an die Besitzer der beiden tollen Hengste, die Familie Link-Schleicher aus Röthenbach!

Es ist schon bewundernswert und ganz im Sinne der deutschen Freiberger Zucht, wenn deutsche Züchter den Mut und Pioniergeist aufbringen und hier in der „Höhle des Löwen“ ihre Pferde zu einem Qualitätsvergleich vorstellen.

Sehr erfreulich auch, dass die Zuchtleiterin des Bayerischen Zuchtverbandes für Sonderrassen, Frau Claudia Sirzisko, in privater Mission sich vor Ort über den Qualitätsstand des Freiberger



Körlotes in der Schweiz informierte und ganz nebenbei ihren Mitgliedern, der Familie Link-Schleicher, noch moralische Unterstützung bieten konnte.

Das Körlot selbst war in der Breite hervorragend aufgestellt. In der Spitze gab es dieses Mal keine „Überflieger“, obwohl der Siegerhengst „Don Diego“ aus Don Fenaco – Libero sich recht schnell als einer der Favoriten herauskristallisierte.

Obwohl noch deutlich in der Entwicklung stehend, überzeugte der Hengst insbesondere durch seine Typ-Ausprägung und sein Exterieur, wobei er jederzeit souverän und gelassen wirkte.

Im 2. Rang „Hamiro“ von Hallali – Elysee II. Ein Hengst, der sehr gleichmäßig und ausgewogen wirkte, in seiner Entwicklung schon recht ausgereift schien. Bei diesem Hengst darf man gespannt sein auf das Ergebnis der Leistungsprüfung.

Die beiden Dritt- und Viertplatzierten Hengste sind jeweils Hengste von Norway, die mit Sicherheit ihren Weg in der Freiberger Zucht gehen werden!

Wie immer war Glovelier wieder eine Reise wert, und ich freue mich jetzt schon darauf, die Hengste nach sechs Wochen Arbeit bei der Hengst-Leistungsprüfung in Avenches wieder zu sehen! Ich würde mich freuen, wieder so viele deutsche Züchter vor Ort treffen zu können.

Otto Werst

Die vollständige Ergebnisliste finden Sie im Internet:

<http://www.fm-ch.ch/de/zucht/pruefung-und-schauen/hengstselektion.html>

Herzlichen Dank an Dana Krimmling für die wunderschönen Fotos! Weitere Bilder von der Hengstselektion finden Sie auf ihrer Homepage [www.rossfoto.de](http://www.rossfoto.de)



„Hamiro“ (Hallali-Elysee II-Hollywood), 1,56 % FB, Besitzer: Oberli, Hans-Rudolf, Schangnau



„Ladino“ (Littoral-Highländer-Humour), 4,69 % FB, Besitzer: Link-Schleicher, Anja und Stephan, Röthenbach, Deutschland



„Nougat“ (Norway-Havel-Romarin), 14,45 % FB, Besitzer: Cattin Jean-Philippe, La Peuchapatte

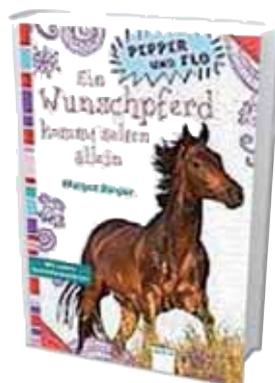


## Für unsere jugendlichen Leser:

Pepper und Flo - Ein Wunschpferd kommt selten allein

Margot Berger

ISBN 978 3 401 45418-4 –  
Arena Verlag, Taschenbuch,  
8,99 EUR



Endlich – Flo bekommt ihr eigenes Pferd! Sie weiß auch schon genau, welches es werden wird: nämlich Pepper, der supersüße Braune aus ihrem Reitstall. Dummerweise ist Pepper aber auch das beliebteste Schulpferd des Stalls – und sowohl Flos Vater als auch Peppers Eigentümer sind von ihrem Wunsch gar nicht begeistert. Wird Flos großer Traum dennoch in Erfüllung gehen? Margot Berger erzählt eine spannende Geschichte, gespickt mit wichtigen Infos und Nützlichen Tipps rund ums Thema Pferdekauf.

... beim ersten Durchblättern des Buches sind mir bei den Fotos sofort sechs Freiburger ins Auge gestochen. Aber nicht nur deshalb lohnt sich dieses Buch: In gewohnt souveräner Manier – und ohne rosarote Brille – gibt Margot Berger realistische und gute Tipps für junge Pferdefreunde.

Regina Köchling

## Gute Nachrichten aus dem Nationalgestüt

Endlich, es ist geschafft: nachdem der Ständerat bereits im Dezember seine Zustimmung gegeben hatte, hat der Bundesrat nun ebenfalls zugestimmt.

Die Presse in der Schweiz berichtet am 13. Januar 2011: „Der Bundesrat verzichtet angesichts eines Milliardengewinns im vergangenen Jahr auf kurzfristige Sparmassnahmen im Umfang von 280 Millionen Franken. Damit erhält unter anderem das

Nationalgestüt in Avenches weiterhin Subventionen. Zu den rund 50 kurzfristigen Sparmassnahmen, auf die nun verzichtet wird, gehört die Bundessubvention an das Nationalgestüt in Avenches VD. Es geht um jährlich 7 Millionen Franken, die nun vorerst weiter fließen.“

Wir können aufatmen und uns weiterhin an diesem Kleinod in Avenches erfreuen, auf dem so viele wunderbare Freiberger Hengste ihre Heimat haben.

*Regina Köchling*



Marianne Burri und Nagano vom „Haras National“

Die diesjährige Jahreshauptversammlung findet in Ernsgraden/Nähe Ingolstadt statt, und zwar vom 21. bis zum 23. Oktober 2011.

Die gepflegte und wunderschöne Reitanlage Schreiner, die viele Vereinsmitglieder schon vom Feldtest/von der Zuchtschau im August 2010 kennen, steht uns und unseren Freibergern zur Verfügung! Wir können ein schönes Wochenende mit gemeinsamen Ausritten/-Ausfahrten, Reiterspielen etc. genießen.

Max und Daniela Strasser aus Mengkofen organisieren alles für uns – nähere Einzelheiten erfahren Sie in der nächsten Ausgabe unseres „Freiberger Herold“.

Stöbern Sie doch schon einmal auf der Homepage der Fam. Schreiner: [www.reitanlage-schreiner.de](http://www.reitanlage-schreiner.de)

*Regina Köchling*



Foto: Josef Schreiner

## In der Gegenwart die Zukunft planen

Meine engagierte Beifahrerin kochte gerade das Abendessen, während ich unseren Tisch draußen deckte und unser Chico in seinem 8 x 8 m großem Paddock unter seinem Stallzelt sein wohlverdientes Abendbrot genoss



Er hatte sich wieder einmal in der Dressur und im Hindernisfahren eine hervorragende Startposition für die morgen abschließende Geländeprüfung erarbeitet und während ich noch so zu ihm herüber schaue, was er diese Saison mit seinen 18 Jahren alles geleistet hatte, fragte Yvonne aus der LKW-Küche: „Sag’ mal, Ulrike, wie können wir unserem Plüsch eigentlich einen schönen Lebensabend bescheren?“

Eigentlich ist das eine Frage, die mich bereits lange quälte, denn unser Chico ist ein Proll, um es einfach auszudrücken.

Alle Pferde, die daran zweifeln, dass er der Schönste, Schnellste, Stärkste und Wichtigste ist, werden eines Besseren belehrt.

Der Herr erwartet, dass sich ihm eine Gasse auftut, wenn er sich seinen Weg sucht. So kam es, dass er leider weniger und weniger in der Herde lebte, sondern vielmehr seinen eigenen „Besitz“ in Anspruch nahm und sich über den Zaun mit Artgenossen auseinandersetzte.

Nur dass diese Art der Kommunikation für meine Geldbörse schonender war...

Tja, ihn also auf einen Gnadenbrothof umzuquartieren war wohl nicht möglich – zumindest nicht, wenn nicht beabsichtigt war, dass auf diesem Hof dann viele neue Plätze entstanden.

Und alleine auf einer Koppel zu leben ohne unsere jetzt regelmäßigen Ausflüge – das würde ihm sicherlich zu langweilig werden.

So antwortete ich, ganz Geschäftsfrau, denn ich habe eine außergewöhnlich gute Beifahrerin: „Okay, wenn Du noch ein paar Jahre mit mir mitkommst zu Trainings und Wettkämpfen, dann suchen wir für ihn eben einen Freund!“

Es wurde ganz still im Bus und ich lauschte. Yvonne stand an der Tür, schaute zu Plüsch rüber und bejahte.

Gleich auf dem Nachhauseweg am nächsten Tag führten wir das erste Telefonat und taten hier und da kund, dass wir auf der Suche nach einem Nachfolger und Freund für unseren Chico sind.

Regina Köchling erfuhr davon und informierte weiter – es wurde eine unglaubliche Mund-zu-Mund-Propaganda und es war toll, von wem wir alles Informationen erhielten.

Unter anderem erfuhren wir von Otto Werst, dass im Basler Land ein 3-jähriges Schmuckstück zum Verkauf stehen soll. Beim Anblick des ersten Fotos haben wir nur gedacht: „Naja, über Geschmäcker lässt sich halt streiten.“



Die Vita des kleinen Nicolais las sich allerdings wie ein Bilderbuch, denn als Fohlenchampion der gesamten Nordwestlichen Schweiz aus 2007 brauchen wir uns über die wunderbaren Noten in seinem Pass wohl nicht zu wundern. Irgendwie dachte und hoffte ich zugleich auch, dass ein Zuchtwart eines Vereines Pferde einschätzen können sollte.

Ich bekam die Adresse der Züchter Michéle und Martin Wenger und ein reger Austausch begann. Es kamen aktuellere Bilder nicht nur aus der Schweiz, auch Otto ließ sich Nicolai noch einmal vorreiten und vorfahren, so dass es mehr zu einer Bilderflucht ausartete.





Nach vielen Emails mit den Schweizern und Gesprächen mit meinem Mann Torsten, der in jedem Beziehungsjahr mit mir einen Vierbeiner dazu gewinnt – eben eine echte Zugewinnngemeinschaft - saßen Yvonne und ich im Flieger in die Schweiz.

Wir hatten nun drei Tage vor uns, in denen wir Nicolai auf Herz und Nieren prüfen wollten. Am letzten Tag unseres Aufenthaltes sollte er seinen Feldtest machen.

Auf dem Flughafen gönnten wir uns erst einmal einen schicken Smart Cabrio und so rauschten wir chic offen durch das wunderschöne Basler Land. Unser Navigationsgerät führte uns immer weiter in die Berge und als es am Ende nur noch Sandwege waren, stiegen unsere Zweifel, auf dem richtigen Weg zu sein.

Doch siehe da, auf einem Bauernhof hieß es plötzlich „Ziel erreicht“ und es gab auch Pferde dort und Michéle und Martin, die haben wir im Kuhstall gefunden.

Uns wurde eine nette Ferienwohnung zugewiesen, vor dessen Bezug wir Nicolai einen ersten Besuch im Stall abstatteten und nach der Stallarbeit und einer Scheibe Brot ging es mit Nicolai samt Pferdehänger in einer einstündigen Fahrt ins nächste Tal, um ihn noch einmal anzuspannen.

Alles lief wie am Schnürchen und spätestens nachdem der Kleine nach dem Fahren im Dunkeln eineinhalb Stunden ruhig im Anhänger gewartet hatte, während wir in eine Gastwirtschaft einkehrten, hatte Yvonne ihn bereits gekauft.

Wie gut, dass wir noch ein paar Tage vor uns hatten. Auf dem Hof angekommen durfte, er endlich über Nacht auf die Koppel, denn dann gibt es weniger Stechtiere.

Am nächsten Morgen haben wir nach dem Frühstück zunächst alle Pferdeboxen gemistet und Pferde von der Weide geholt, eine Weide eingezäunt, um uns dann mit einem Ausritt zu belohnen.

Yvonne ritt die Mutter Verona, Michéle die Vollschwester Nougat und ich eben Nicolai.

Und ich hatte Glück, dass Nicolai fleißig ist und gerne vorne läuft, denn so sah niemand meine Tränen, die mir die Wangen herunter

rollten. Nicolai gab mir ein so gutes Gefühl, das zwar ganz gegensätzlich zu dem Reitgefühl von Chico war, und dennoch so gut. Mein Herz hatte dieses Pferd fest in seinen Hufen!

Um nicht zu sentimental zu werden, verbrachten wir den Nachmittag bei 35° im Schatten in der Heuernte und als wir alle frisch gepudert waren mit Staub und Schweiß, sagte Yvonne: „Komisch, Pferdekauf habe ich mir immer ein wenig anders vorgestellt...“ Wir lachten und hatten jede Menge Spaß und irgendwie war es, als sei man bei guten Freunden und kenne sich schon lange. Kein Wunder, dass Nicolai ein so herzliches Pferd ist – bei den Züchtern und „Noch-Besitzern“.

Am Abend kam erste Ungeduld bei Michéle und Martin auf, denn auch sie hatten sich mit dem Gedanken angefreundet, Nicolai an uns zu verkaufen.

Für mich aber stand noch ein langes Gespräch mit Torsten an und eine weitere Nacht.

Am nächsten Morgen vor dem Verladen zum Feldtest war der Kauf perfekt!

Eigentlich hätte ich ja nun extrem nervös sein müssen, denn auf dem Test waren 70 Freiberger gemeldet und vielleicht war unser Nicolai doch nicht der Richtige?

Er war es – ich war mir sicher und war die Ruhe selbst. Er hatte mein volles Vertrauen und hat es bewiesen! Nur 8er und 9er Noten und lediglich in der Typnote gab es eine 5, denn unser Nicolai ist aus unseren Augen Gott sei Dank 3-jährig mit 1,62m gemessen. Wäre er kleiner, wäre er mit Sicherheit zur Körung gegangen und unsere Wege hätten sich nie gekreuzt.



Am Abend des Feldtestes kommen Yvonne und ich heil, glücklich und müde auf dem Hamburger Flughafen an und Nicolai zieht mit seiner Familie sicherlich ebenso müde über die Alm.

Knapp 6 Wochen lang kann er diesem Vergnügen nachgehen, bevor ich nachts um zwei Uhr mit einem Pferdeanhänger auf den Hof rolle, um ihn am nächsten Tag von der Schweiz in die Holsteinische Schweiz umzuquartieren.



Michèle und Martin haben alle Unterlagen für die Grenzüberquerung organisiert und so starte ich um zwei Uhr nachmittags zu unserer 14,5-stündigen Heimfahrt. Michèle, Martin und ich liegen uns zum Abschied mit dicken Tränen in den Armen. Es ist, als würde man gute Freunde zurück lassen und einen guten Freund entführen. Michèle weiß von meinen Sorgen, wie Chico wohl reagieren würde und sagt: „Die Freiburger sprechen eine Sprache.“

Ich bin die gesamte Strecke durchgefahren und lediglich während des Tankens wurde Nicolai Wasser und ein wenig Kraftfutter angeboten. Heu hatte er die gesamte Fahrt über zum Mümmeln. Er war die gesamte Fahrt über nicht einmal zu hören und hat wie ein „Möbelstück“ - völlig regungslos“ im Transporter gestanden; auch als wir an der Grenze ein paar Formulare noch ausfüllen und abholen mussten.



Sie sollte Recht behalten, denn gleich beim Abladen, welches wir aufgrund der langen Fahrtzeit zur Sicherheit in die Reithalle verlegt hatten, holten wir Chico dazu.

Seither sind die beiden immer weiter zusammengeführt worden, Chico scheint in einen Jungbrunnen gefallen zu sein und kaspert sämtliche Späße des Kleinen nach. Wo er sonst doch vieles eher langweilig empfand, scheint auch Schubkarre umkippen nun wieder eine in seinen Augen sinnvolle Beschäftigung zu sein. Der

Große und der Kleine sind zu einem Herz und einer Seele zusammengewachsen.

Jedes Wiedersehen nach der Arbeit oder sonstigen „Einzelterminen“ wird mit einem leisen Wiehern gefeiert, die Boxengitter sind entfernt, so dass auch in der Box echter Sozialkontakt möglich ist und bei dem täglichen Weidegang werden stundenlang Männerspiele gespielt. Noch nie hat aber einer dem anderen auch nur ein Haar gekrümmt, denn „Freiberger sprechen eben eine Sprache!“.

Nicolais Vater ist Nino und seine Mutter Verona geht auf die Hengstlinien Vulcain und Noé zurück.

Ulrike Firk

## Liebe Leserinnen und liebe Leser

„Keine Stunde, die man im Sattel verbringt, ist verloren.“

Dieses Zitat stammt von Winston Churchill, der seine Kadettenzeit an der Royal Military Academy Sandhurst verbrachte. In seiner Autobiographie „My Early Life“ schreibt er, Pferde seien dort sein größtes Vergnügen gewesen – und er habe sein ganzes Geld dafür ausgegeben. Mit über 70 Jahren nahm er noch an Fuchsjagden teil. Das hätte ich – ehrlich gesagt – diesem passionierten Zigarrenraucher und Whiskytrinker nicht zugetraut. Diese Leute waren anscheinend aus einem anderen Holz geschnitzt und haben weder Tod noch Teufel gefürchtet.

Gut, dass es den Freiburger gibt! Mit diesen Pferden haben wir die Möglichkeit, auch im hohen Alter noch viele Stunden im Sattel zu verbringen – und darauf freue ich mich.

Der gute Charakter dieser Pferde, die Gutmütigkeit, die vielen positiven Dinge, die wir tagtäglich mit unseren Pferden erleben dürfen: Wir nehmen all das oft als selbstverständlich hin. Es ist einfach schön und wunderbar unkompliziert.

In jedem Frühjahr gibt es viele phantastische Jungpferde, bei denen es eine helle Freude ist, sie auszubilden. Sie warten nur darauf, dass man mit ihnen etwas unternimmt.

Die Vielfalt der Dinge, die wir mit unseren Freibergern machen können – sie ist einzigartig! Egal in welcher Disziplin: der Freiburger macht überall eine gute Figur.

Er kann und möchte arbeiten. Dabei ist er stark, ausdauernd, gutmütig und sanft. Er ist ein wunderbares Geschenk an uns:

„Keine Stunde, die man mit einem Freiburger verbringt, ist verloren“

Ich glaube, das dürfen wir sagen!

Freuen Sie sich mit mir auf den nahenden Frühling – auf das Erwachen der Natur aus dem langen Winterschlaf – und auf viele schöne Stunden mit unseren Pferden.

*Blieben Sie gesund.  
Herzlich,  
Ihre  
Regina Hochling*

## Mein Freund Baron

Als wir Baron am 26.7.2005 bekommen haben, hatte ich nicht sehr viel mit ihm zu tun (da war ich auch erst 6 Jahre alt). Zu der Zeit bin ich manchmal auf ihm den Weg von der Halle zum Stall geführt worden.

Einmal mussten mein Vater und ich mit Baron sehr nahe zwischen einem Traktor und einem PKW hindurch. Da machte der Fahrer des Autos plötzlich den Motor an. Es versteht sich von selbst, dass Baron scheute. Mein Vater fiel hin und Baron zischte mit mir über den Hof und auf die Straße (da ich geführt wurde, hatte ich damals die Zügel nicht in der Hand; deshalb flogen sie Baron unten an den Hufen entlang). Baron war gerade auf dem Weg zu der Straße, die zu der Autobahn führte und ich war kurz davor, mich in den Straßengraben zu werfen. Doch dann stand da eine Frau und unterhielt sich mit einem Mann. Als die Frau uns sah, stellte sie sich auf die Straße hin; sie hob ihre Hand. Dann glaube ich, wurde Baron langsamer. Die Frau nahm die Zügel auf. Aber an das, was danach kam, kann ich mich nicht mehr erinnern. Auf jeden Fall war ich nachher im Auto und fuhr nach Hause.

Irgendwann ca. ein halbes oder dreiviertel Jahr nach dem Vorfall wechselten wir den Hof.

Darauf kamen wir auf den Halhener Hof in Handewitt. Dort hatte ich dann weiterhin auf Schulpferden Unterricht. Ein Jahr, nachdem wir den Stall gewechselt hatten, machte ich das kleine Hufeisen im Alter von 8 Jahren. Seitdem habe ich auch auf Baron Unterricht.

Kurz danach kam auch das große Hufeisen. Da gab es aber ein Problem. Auf dem Pferd, mit dem ich das kleine Hufeisen bestanden hatte, konnte ich nicht mehr reiten, weil es auf keine Hilfen mehr reagierte (verstehen Sie mich nicht falsch, ich war bisher der einzige, der es reiten konnte). Und es gab auch keine anderen Pferde, die ich sonst hätte reiten können. Die waren alle schon mit anderen Reiterinnen besetzt. Also gab es nur noch BARON. Sollte ich auf Baron das große Hufeisen machen? Diese Entscheidung fiel aber erst am Tag der Prüfung. Mein Traum wurde wahr.

Baron und ich standen noch nie vor einer solchen Herausforderung. Meine Nerven lagen blank. Ich wollte das große Hufeisen unbedingt beim ersten Mal schaffen. Ich hatte vollstes Vertrauen in Baron. Wir waren bei meiner Reitlehrerin schon ein paar Mal gesprungen. Aber als wir dann in der Halle kamen, war doch das einzige was ich getan habe, auf dem Pferd zu sitzen. Und mehr auch wieder nicht! Baron hat mich buchstäblich über die Hindernisse getragen. Ein Jahr, nachdem ich die Prüfung für das große Hufeisen abgelegt hatte, bekam Baron Huffäule.

Und wir wechselten vom Halhener Hof zum Thule-Hof auf der anderen Straßenseite, wo wir auch jetzt noch glücklich und zufrieden sind. Dort kann man auch wunderbar in den Wald reiten, da der Eingang zum Wald direkt hinter den Koppeln ist. Manchmal reite ich auch ohne Sattel aus und wir galoppieren auch die Galoppstrecke entlang. Außerdem haben wir auch Dressur und Springunterricht. Meine Ziele sind, mit Baron ein E- und vielleicht auch eine A-Dressur zu gewinnen.

Mit dem Hof wechselten wir auch den Schmied. Nun bin ich glücklich, dass Baron wieder gesunde und sehr gute Hufe hat.

Baron ist ein sehr lieber und gutmütiger Freiberger Wallach. Er ist sehr verspielt und kasperig, er liebt es, wenn man seine Ohren streichelt und er hat einen ganz sanften Atem. Baron und ich lieben die Galopparbeit, dann schnaubt er sich immer ab. Baron ist ein sehr kluges und ein ausgesprochen schlaues Pferd. Ich könnte mir kein besseres Pferd und auch keine bessere Rasse denken.

Renzo Kapust (12 Jahre)



## Freilichtmuseum Detmold sagt PferdeStark 2011 ab



Tschüss „PferdeStark“  
Für die Freibergerfreunde war es ein toller Treffpunkt, ein Festival der Kaltblutpferde, ein Wiedersehen mit vielen Freunden, egal, ob zwei- oder vierbeinig.

**Es war einfach das Event,  
das wir so sehr liebten.**

Europas größte und schönste Kaltblutveranstaltung, die alle zwei Jahre im Herzen Ostwestfalens statt fand, wird es nicht mehr geben.

Ende November flatterte die Absage per Post ins Haus – und hat viele Kaltblutfreunde erschüttert. Presseberichte überschlugen sich, das Fernsehen berichtete ebenfalls und ließ alle Beteiligten zu Wort kommen.

Der Direktor des Westfälischen Freilichtmuseums, Dr. Jan Carstensen, teilte mit, dass die Absage der „PferdeStark“ schweren Herzens erfolgte, zumal sie von Beginn an zu den „Kernveranstaltungen“ des Freilichtmuseums gehört habe und außerordentlich erfolgreich gewesen sei. Für die Absage nannte Dr. Jan Carstensen vor allem zwei Gründe:

Der bürokratische Aufwand sei über die Jahre gewachsen und habe aufgrund ständig veränderter Anforderungen „Routine gar nicht aufkommen lassen“. So sei der Transport und der Einsatz der Kaltblutpferde, die zu einem erheblichen Teil aus dem europäischen Ausland gekommen seien, mit Genehmigungsverfahren verbunden, die von Jahr zu Jahr verschärft worden seien.

Die Sicherheitsbestimmungen für Großveranstaltungen seien nach dem Desaster der „Love Parade“ in Duisburg intensiviert worden. Deren strenge Einhaltung würde letztlich die „PferdeStark“ stark beeinträchtigen und sie ihres besonderen Flairs berauben.

Seitens der Landesregierung wurde jedoch eine Intensivierung der Sicherheitsbestimmungen aufgrund des Unglücks auf der Love Parade nicht bestätigt.

Dieses ändert leider nichts an der Tatsache, dass die PferdeStark nicht mehr stattfinden wird und es derzeit in der Nähe auch keine vergleichbare Veranstaltung gibt, auf der sich die Freiberger in einem so tollen Ambiente präsentieren könnten.

*Regina Köchling*

## Hallo, wir sind die Neuen!

Die schweizer Schönheit ist Hera, eine Halvaro-Tochter, die am 21.3.2007 in Appenzell beim Züchter Karl Signer das Licht der Welt erblickt hat. Mein Name ist Patricia Christoph.

Im Frühjahr 2010 hat mich das Fribi-Fieber erfasst. Da lernte ich Hera nebst anderen Freiberger-Feldtestaspiranten im Stall Wagner in Niederbüren kennen. Das hübsche Mädchen faszinierte mich mit ihrem lieben und feinen Wesen vom ersten Ausritt an. Ihre Gelassenheit im Gelände, besonders auch im Verkehr fand ich sensationell für so ein junges Pferd. Von da an ging mir die Stute nicht mehr aus dem Sinn. Wenig später zog es mich noch ein zweites Mal zu ihr hin. Nach vier weiteren Ausritten und einer Kutschfahrt war es völlig mich geschehen. Im April fuhren wir dann zu Heras Feldtest, der bei Wagners stattfand. Aufgeregt und mit großem Stolz schaute ich als zukünftige Besitzerin zu, wie sie alle Prüfungen erfolgreich meisterte. Schon eine Woche später holten wir sie in Kreuzlingen an der Grenze ab. Der Umzug nach Oberbayern brachte Hera ganz schön aus dem Gleichgewicht. Hatte ich wirklich ein gelassenes Kaltblut gekauft?

Doch inzwischen hat sie sich gut eingelebt. Auch ich habe mich besser auf mein junges Pferdchen eingestellt. Nach 15 gemeinsamen Jahren mit meinem immer zuverlässigen, geliebten Freund Snoopy (Kleinpferd, Rasse „Schönes Pferd“), bedurfte auch das seiner Zeit.





Ich gehöre zur Fraktion der „Englisch-Hopser“, wie eine Western reitende Freundin liebevoll zu sagen pflegt und arbeite mit Hera an einer soliden Grundausbildung in Richtung Dressur. Am liebsten bin ich jedoch in der Natur unterwegs und genieße schöne Ausritte. Ich freue mich jetzt schon auf unsere ersten gemeinsamen Reiterrallyes und Wanderritte, doch das hat noch ein bisschen Zeit. Vielleicht lerne ich auch noch das Kutsche fahren.

Auf jeden Fall steht eines fest:  
Freiwillig gebe ich Hera nicht mehr her!

*Patricia Christoph*



## Spätsommer im Dreiländereck



Die Wanderreitgruppe

1. Tag:  
Schweizer Nationalpark höchster  
Arvenwald Europas

2. Tag:  
Besichtigung des Kloster Marienberg  
mit Gottesdienst in Südtirol

3. Tag:  
Brugger Alm, ein toller Blick über das  
Vinschgau

Blick auf den Kirchturm von Alt-  
Graun im Reschensee, der dem Bau des  
Stausees zum Opfer fiel



Reschensee: links oben der Kirchturm von Alt-Graun

4. Tag:  
Steiler Abstieg zu Fuß mit den  
Pferden an der Hand, der uns  
Flachlandtirolern das Adrenalin durch  
die Ader pumpt und das Gefühl  
zurücklässt „ Du bist ein Held“

- wir reiten zum Dreiländereck

- Aufstieg zur Reschenalm oberhalb des  
Reschenpaß

- Ankunft in Norbertshöh in Nauders

5. Tag:  
Wir reiten - Rast am reißenden Inn

- Ritt durch einen Wald, der mit  
Kunstobjekten geschmückt ist

- bei strahlendem Sonnenschein errei-  
chen wir San Jon



Blick auf den Reschensee

Unser 2. Wanderritt in der Schweiz führte uns vom 20.09.2010-24.09.2010 nach Graubünden, genauer gesagt nach San Jon.

Am Freitag kamen wir an. Bei schönem Wetter fanden wir das liebevoll geführtes Hotel, funktional angelegte Paddocks und große Weiden für die Pferde. Am Abend gab es eine Rittbesprechung, verbunden mit dem kennen lernen der Teilnehmer beim Abendessen. Die Gruppe war breit gefächert, vom ältesten Distanzreiter der Schweiz, der mit eigenem Pferd am Ritt teilnahm, bis hin zum Reitanfänger. Die Pferde wurden zugeteilt und der Ablauf im Groben besprochen. In der ersten Nacht durften wir ein ganz besonderes Naturschauspiel erleben. Es war die Zeit der Hirsch-

brunft und wir hatten das Gefühl, die Hirsche standen direkt vor unserem Fenster.

Am ersten Tag haben wir ca. 40 km zurückgelegt, sind von 1465 m auf 2251 m aufgestiegen, um dann in St. Maria bei 1375 m anzukommen. Für uns war der erste Tag der anstrengendste, der uns mit tollen Blicken auf eine besondere Welt entlohnte.

Das Wetter hätte besser nicht sein können und die Freiburger machten ihren Job sehr zuverlässig. Es war ein Genuss, alles schweigend auf sich wirken zu lassen.

Pferde fertig machen zum Abritt am 4. Tag



Impression am 4. Tag



Ohne unseren Rittführer Men Jon wäre unser Ritt sicher nicht zu einem solchen Erlebnis geworden. Immer auf das Wohl aller bedacht, verlor er den einzelnen Reiter nicht aus dem Auge. Er war als Rittführer, Schmied, Fremdenführer und Bewahrer der rätoromanischen Sprache unterwegs.

Die Unterkünfte waren gut ausgewählt. Wir übernachteten z.B. am 2.Tag in einem 4 Sterne Hotel mit toller Wellnessanlage. Zum Abendessen gab es ein 4 Gänge Menü, bei dem jeder auf seine Kosten kam.

Glücklich, ein bisschen traurig wegen des Abschieds, um viele tolle Eindrücke reicher, beseelt von dem Gedanken, dass dieses kleine Paradies erhalten bleibt, fahren wir nach Haus. Nicht ohne unseren Freiburger noch einmal zu besuchen. Falls ihr neugierig geworden seid, seht nach unter [www.sanjon.ch](http://www.sanjon.ch)

*Herzliche Grüße aus Berlin  
Ellen und Jörg Pascher*



Kurz vor dem Dreiländereck



Gaststätte, in der wir am 3. Tag gegessen haben, mit Blick auf den Reschensee

Heimweg



## Auf der Suche nach einem Freiberger?

Frühlingszeit ist Zeit für die Verkaufsschau Sumiswald. Jedes Jahr werden über 50 Freibergerpferde unter dem Sattel, am Wagen oder an der Hand vorgestellt. Die interessierte Kundschaft kann die Pferde vor Ort testen und vergleichen.

Die Verkaufsschau im Bernischen Sumiswald hat Tradition. Bereits zum 13. Mal treffen sich im Herzen des Emmentals die Züchter und Freunde des Freibergerpferds. Diese Verkaufsschau für Freiberger aus der ganzen Schweiz hat jedes Jahr zwischen 50 und 70 Pferde im Angebot. Viele junge Freizeitpferde aber auch Zuchtstuten und Talente für den Sport sind auch in diesem Jahr dabei. Sumiswald bietet die grösste Verkaufsschau der Freibergerasse und gibt die Gelegenheit zu vergleichen, die Pferde vor Ort auszuprobieren und mit der Züchterschaft der einzigartigen Rasse in Kontakt zu treten. Am Samstag, 16. April treffen sich die Freibergerfreunde in der Reithalle im Bernischen Sumiswald.

Für alle Anfragen rund um die gemeldeten Pferde und für Katalogbestellungen ab Anfang April steht:

Paul Rothenbühler, 3433 Schwanden im Emmental, gerne zur Verfügung unter Tel. 0041 34 461 16 86, Anfragen per Mail können an [christof.hertig@pfaffenbach.ch](mailto:christof.hertig@pfaffenbach.ch) gerichtet werden.

*Simone Barth-Invernizzi*



Foto: Helene Marti, [www.helmafotos.ch](http://www.helmafotos.ch)



## Freiberger - Verkaufsschau

### 16. April 2011

09.30 Uhr in der Reithalle

### CH-3454 Sumiswald

Freiberger aus der ganzen Schweiz, jeden Alters, trächtig oder unträchtig, mit oder ohne Fohlen bei Fuss.

**10.45 Uhr Apéro für Alle**

Alle Pferde können besichtigt und ausprobiert werden.

Der Katalog mit detaillierten Informationen ist ab 6. April 2011 zu beziehen bei:

**Paul Rothenbühler  
Niederbach  
CH-3433 Schwanden Tel. +41 (0)34 461 16 86**



Foto: Helene Marti, [www.helmafotos.ch](http://www.helmafotos.ch)



Nun möchte ich mich den Mitgliedern des Fördervereins vorstellen: Ich heiße Marianne Jahn und komme aus Heinde, einem kleinen Ort in der Nähe von Hildesheim. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder. Zu unserer Familie gehören 2 lebhaft, aber sehr nette Jackies, 3 Ziegen, 4 Laufenten, 16 Hühner und etwas 30 Castor-Rex-Kaninchen. Auch ein netter Haffi ist an Bord. Über meine Freundin Bärbel lernte ich Michaela und Ralf Dieckmann kennen. Nur aus Spaß fuhren wir zu den Beiden, um uns einige Freiburger anzusehen. Auf der Weide sahen wir den damals 2-jährigen Luigi (aus Locarno und Colombine – der Großvater ist Hastaire) – es kam, wie es kommen sollte, und wir kauften ihn.

Mit unserem Haffi hat er sich sofort sehr gut verstanden. Sie wohnen zusammen in einem schönen Offenstall hinter unserem Haus. Auf unserem kleinen Reitplatz konnten wir dann mit Bodenarbeit und Führtraining anfangen. Seit September sind wir beide zur

Ausbildung bei der Westerntrainerin Lena Kassebaum aus Klingenhagen (bei Seesen im schönen Harz).

Am Anfang hatte er einige Probleme mit Menschen, die er nicht kannte, besonders mit Männern. Lena Kassebaum hat sehr viel Bodenarbeit mit ihm gemacht, Aussacktraining usw. Das volle Programm. Inzwischen hat er sich zu einem tollen Partner entwickelt. Er hat viel Spaß bei der Arbeit. Er wird von mir jeden Tag geritten oder longiert. Dank der Halle kann ich mich wirk-



## Luigi VI

lich austoben und nehme im Moment noch 2 bis 3 Mal die Woche Unterricht bei Lena Kassebaum. Natürlich ist in diesen ganzen Monaten mein Haffi auch nicht zu kurz gekommen. Nach einer osteoplastischen Behandlung (Beckenschiefstand behoben) kann der Haffi jetzt endlich wieder vernünftig laufen. Ich bin glücklich, so ein tolles Pferd zu haben. Vielleicht können wir irgendwann einmal an einem kleinen Westernturnier teilnehmen.

Freiberger Freunde von uns aus Langelsheim (Danielle, Heidi, Rainer und Uwe) haben einen Wallach, der Hasting heißt – sein Vater ist Hastaire, also der Onkel von Luigi. Die beiden sehen sich wirklich sehr ähnlich - wie das Leben so spielt..

*Ein Gruß an alle Freunde der Freiburger Marianne Jahn*

## Schweiz : Deutschland 1:0\*

Um ganz ehrlich zu sein, es liegt mir schon lange auf dem Herzen, noch einmal etwas über die Zucht zu schreiben und spätestens seit der Jahreshauptversammlung noch einmal mehr, wo sich darüber aufgeregt wurde, dass das Thema „Zucht“ nicht auf der Tagesordnung einzeln aufgeführt sei.

Da rufe ich doch gleich als Sportfahrer und -reiter laut dazwischen: „Ja, genau und das Thema „Sport“ auch nicht und einen Sportwart haben wir auch nicht!“

– Und? Ich komme trotzdem zur Versammlung!!!

Denn unter dem Punkt „Verschiedenes“ ist doch schließlich für alle Raum, oder?

Natürlich, weiß ich, dass dieses Thema ein sehr heikles Thema ist und ich kann selbstverständlich auch verstehen, wo die Sorgen und Nöte der Hengstaufzüchter und -halter und der Züchter liegen.

Dennoch muss ich sagen, dass ich auch das Verhalten der Schweizer gut verstehen kann, denn spätestens nachdem wir alle die letzte Ausgabe unseres Herolds in den Händen hielten und unseren Schleswig-Holsteinischen Fohlenchampion bewundern konnten, war klar, dass die Schweizer zurecht Sorgen vorbringen. Dieses dort abgebildete Fohlen ist sicherlich unglücklich getroffen und sieht in natura viel besser aus, hat bestechende Gänge und einen solides Fundament (vor allem, wenn es entsprechend ernährt wäre) und dennoch würde es in der Schweiz nicht der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Solange die Zuchtverbände der einzelnen Länder solche Kreaturen küren und die Schweizer von solchen Entscheidungen erfahren, haben sie erst recht Grund zur Sorge!

Ich komme aus einer alten Holsteiner Züchterfamilie und kann mich noch ziemlich genau erinnern, als wir vor etwa 25 bis 30 Jahren die ersten Fohlen, Stuten und Hengste ins Ausland und nach Süddeutschland verkauft haben. Damals sind alle Züchter, die reell züchten wollten, mit ihren Fohlen und 3-jährigen zur Eintragung in den Norden gefahren.

Mittlerweile bietet der Verband Brennplätze und ähnliches auch für auswärtige Mitglieder an und sichtet auch Hengste dort. Dennoch macht der Holsteiner Verband in Elmshorn nach wie vor die Regeln.

Ich denke, wir haben uns alle für grandiose Pferde entschieden und die Schweizer haben eine gute Zucht in den vergangenen Jahren geleistet und sicherlich auch durch eine intensive Auslese und hohe Anforderungen an die Tiere.

Vielleicht sollten wir auf uns aufmerksam machen, kundtun, dass wir die Rasse unterstützen wollen und uns deren Zuchtverordnung auf die Fahne schreiben wollen. Und genau dafür waren die Zuchtschau und der Feldtest in Ernsgraden doch eine tolle Veranstaltung!

Vielleicht können sich ja noch mehr deutsche Zuchtverbände diesem Muster anschließen und wir alle sollten dieses als Chance nutzen und als Anfang verstehen.

Unser Förderverein ist, wie der Name schon sagt, kein Zuchtverband und somit ist die Aufgabe unseres Vereines die Förderung des Bekanntheitsgrades des Freiburger Pferdes und kann nur in einem kleinen Teil die Zucht unterstützen.

Und mal ehrlich, was würden Sie denn für solch einen Champion aus dem letzten Herold von Seite 25 ausgeben?

Ulrike Firk

## Rupert Isaacson:

### Der Pferdejunge Die Heilung meines Sohnes

ISBN-13: 978-3810510686 Preis: 18,95  
gebunden Verlag: Krüger,  
Frankfurt; 397 Seiten

ISBN-13: 978-3596179206 Preis: 9,95  
Broschiert Verlag: Fischer (Tb.),  
Frankfurt 400 Seiten  
(erscheint im April 2011)

Leseprobe:

[http://www.fischerverlage.de/sixcms/media.php/308/LP\\_978-3-8105-1068-6.pdf](http://www.fischerverlage.de/sixcms/media.php/308/LP_978-3-8105-1068-6.pdf).

Der Autor: Rupert Isaacson, geboren in London, Buchautor und Journalist, hat u.a. für den Daily Telegraph, Esquire, National Geographic, The Independent on Sunday geschrieben. Zuvor war er professioneller Pferdetrainer. Er ist verheiratet mit der US-Amerikanerin Kristin Neff, einer Entwicklungspsychologin.

Von ihrem gemeinsamen Sohn Rowan handelt dieses Buch. Er ist der »Pferdejunge«.

Der Journalist Rupert Isaacson erzählt die faszinierende wie bewegende Geschichte über seinen autistischen Sohn. Am Anfang berichtet er von dem Erkennen der Krankheit und dem täglichen Umgehen mit seinem Sohn, den Sorgen und den Nöten und der Verzweiflung der Eltern und der von Rowan, seines Sohns. Durch die Begegnung mit einem Pferd und dem Reiten kann der Vater ein bisschen in die Welt seines Sohnes vordringen. Daraus schöpft er Hoffnung und es ein entsteht ein kühner Plan. Auf seinen Reisen als Journalist nach Afrika und in andere Länder kam er mit den verschiedensten Heilern und Schamanen zusammen. Zum Ziel der Reise werden die Reiternomaden und die Schamanen der Mongolei. Eine sehr beschwerliche, erstaunliche, mutige und aufregende Reise beginnt. Die Hochs und Tiefs auf dem Weg zu den Nomaden lassen einen hautnah mitfühlen und steigern die Bewunderung für diese kleine Familie. Beim Lesen taucht man in Welten ab, die so naturverbunden und anders sind als unsere Westliche, dass man gar nicht aufhören möchte zu lesen. Dass am Ende ein bedeutender Fortschritt steht und das Rowan zwar nicht geheilt aber gut mit dem Autismus leben kann, ist ein Ergebnis, von dem keiner gewagt hat zu träumen.

Man vergisst beim Lesen oft, dass es sich um eine wirklich wahre Geschichte handelt. Ein mitreißendes, spannendes Buch über Pferde, Autismus, Natur und die Mongolei.

Der Dokumentarfilm ist inzwischen in Europa (nur auf Englisch) erschienen. Ich habe ihn bestellt und bin gespannt, wie die dazugehörigen Bilder die Geschichte noch weiter intensivieren.

Kay Reinke



## Februar

- 26.02.2011** **Henastkörnung / Stationstest** Schweizerisches Nationalstut Avenches  
www.fm-ch.ch
- 28.02 - 04.03.2011** **Sachkundelehrgang für Pferdehalter** (und für die, die es werden wollen)  
LWK Uelzen Tel. 05376/97980 auf Hof Immenknick www.immenknick.de

## März 2011

- 04. - 6. 03 2011** **Grundlagen der Bodenarbeit** mit Frau Klatte. www.immenknick.de
- 18. - 25. 03.2011** **Einwöchiger Fahrlehrgang** mit Prüfung mit Martin Peters auf Hof Immenknick  
www.Heideurlaub-mit-Pferd.de
- 25. - 27.03.2011** **Doppellongenlehrgang** Vorbereitung zum Fahren  
www.immenknick.de

## April 2011

- 16.04.2011** **Verkaufsschau Sumiswald** (siehe Anzeige)
- 29.04.2011 - 08.05.2011** **BEA Pferd 2011**

## Mai 2011

- 13.05.2011 - 15.05.2011** **Pferd Wels 2011**

### Terminvorschau

„Pferde der Welt“ in Ernsgaden,  
6. und 7. August 2011

Jahreshauptversammlung in Ernsgaden  
(siehe Artikel) am 21.- 23.10.2011

06.08.2011: Feldtest und Fohlenschau  
für Freiberger Pferde in Ernsgaden/Bayern  
Veranstalter: Bayerischer Zuchtverband  
für Kleinpferde und  
Spezialrassen e.V.

### Als neue Mitglieder begrüßen wir:

**Patricia Christoph aus Bayern**  
Email: vsk.christoph@freenet

**Cathrin Bertsch**  
72766 Reutlingen  
Telefon: 07121 / 486726  
Email: cathrin.bertsch@gmx.net

**Karin-Christine Lotz**  
36277 Schenklingfeld/Schenksolz  
Telefon: 06629 / 80903  
Email: Karin-lotz@web.de

**Marianne Jahn**  
31162 Bad Salzdetfurth  
Tel.: 05064 / 8424  
Email: mariannejahn@gmx.net

**Christiane Ferderer**  
27239 Twistingen  
Tel.: 04243 / 92404  
Email: bundesgeschaeftsstelle@vfdnet.de

**Sibylle Commons**  
CH-5628 Aristau  
Tel.: 0041/792749901  
Email: sibylle@ricco-fm.ch

**Herausgeber**  
Deutscher Förderverein für Freiberger Pferde e.V.  
Regina Köchling  
Sültefeld 2, 34439 Willebadessen  
Telefon: (0 56 46) 15 97  
E-Mail: koechling@freiberger-pferde.de  
Internet: [www.freiberger-pferde.de](http://www.freiberger-pferde.de)

Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder.  
Veröffentlichung von eingesandten Fotos nur, wenn diese frei von Rechten Dritter sind. Meldungen und Nachrichten nach  
bestem Gewissen, aber ohne Gewähr.

Redaktionsschluss für den Herold 1/11: 27.04.2011

**Layout**  
Kreativ Studio Evertz  
Inrather Straße 794 a  
47803 Krefeld  
info@ksevertz.de